

Leben des Sohnes Gottes (Eph. 4, 11 ff.). In welcher sich die Kirche ausbreitete, um so deutlicher trat dieser Mittelpunkt der Einheit hervor. Deshalb haben schon die Väter des 2. Jahrhunderts den Beweis für die Einheit mit dem Beweis für die kirchliche Verfassung verbunden. Der Episkopat gilt ihnen als Träger der Einheit in den Einzelgemeinden und in seiner Verbindung mit dem römischen Stuhl als Träger der Einheit der ganzen Kirche (Ignatius, Hegesipp, Irenäus, Tertullian). Die Kirche hat ihr sichtbares Fundament in den *ἐπισκοποι* oder *ἐκκλησιαστικὰ ὀνόματα* (Ignat. ad Eph. 3) und ihre Spitze in der Kirche der Apostel des hl. Petrus und Paulus (Ad Rom. 4). Der hl. Cyprian, der unermüdlige Vertheidiger der kirchlichen Einheit, hat gerade die episcopale Verfassung für die Grundlage der Einheit erklärt. „Die Kirche ist durch das Band der im Zusammenhange stehenden Priester (*episcopos* = *episcopi*) verbunden“ (Ep. 66, 8). „Eine einzige Kirche, durch die ganze Welt in viele Glieder zertheilt, stammt von Christus her; gleichwie eine Bischofswürde, ausgegossen über die einmüthige Menge vieler Bischöfe“ (Ep. 55, 24). Weber die schismatischen Streitigkeiten im Abendlande (Novatianer, Donatisten), noch die zahlreichen theologischen und christologischen Häresen des Morgenlandes, welche zeitweilig auch in die abendländische Kirche tiefe Spaltungen hineinbrachten, konnten auf die Dauer das Band der kirchlichen Einheit zerreissen. Das morgenländische Schisma hat die eine katholische Kirche in zwei Theile, eine griechisch-katholische und eine römisch-katholische, gespalten, aber dennoch war der Riß Christi nicht zerrissen, sondern nur schwer beschädigt. Der Centralpunkt der Einheit, das Princip, der Geist des kirchlichen Lebens blieb bei der katholischen Kirche des Abendlandes. Niemand wird dies bezweifeln können, der die jetztherige Geschichte beider Kirchen einigermaßen verfolgt hat. Auch der starke Abfall von der einen Mutterkirche zur Zeit der sog. Reformation konnte die Kirche wohl schwächen, mußte aber doch dazu beitragen, ihr inneres Leben und ihre innige Verbindung mit dem sichtbaren Oberhaupt zu fördern und zu stärken. Die Kirche war im Grunde, alle diese schmerzlichen Eingriffe zu überwinden und die lebendige Einheit zu bewahren, während die griechische Kirche eine flüchtige Einheit ohne Leben, die protestantischen Kirchen zwar Bewegung, aber ein buntes Gewirr einander bekämpfender Gemeinschaften ohne Einheit besaßen (Vgl. S. III prooem.).

2. Die Catholicität. Die Einheit wird zu einem desto wichtigeren Merkmal der Kirche, je weiter diese zeitlich und räumlich ausgedehnt ist. Indem die Catholicität in der Einheit hinzukommt, gewinnt der Beweis für die Wahrheit der Kirche an Anschaulichkeit und Evidenz. Die heilige Schrift hat das Wort nicht, aber wohl die Sache, d. h. die Universalität der Kirche bezug des Reiches Gottes nach Ort und Zeit. Schon die Weissagungen des Alten Testaments vertheidigen für das messianische Reich

den Zutritt aller Völker und Nationen zum Berg Zion, zum heiligen Jerusalem. Darauf bezieht es sich, wenn der hl. Augustinus sagt, die Propheten hätten genauer über die Kirche als über den Messias geweissagt. Im Neuen Testament sagt zwar der Herr über die unbußfertige Menge und die verfluchten Pharisäer. Er tröstet die kleine Herde und warnt vor dem breiten Weg. Aber nichtsdestoweniger läßt er in den Gleichnissen aus dem Senfkorn einen großen Baum herauswachsen, betet für alle Menschen und sendet seine Apostel zu allen Völkern. Und die Kirche breitet sich aus von Jerusalem über Judäa, Samaria, die ganze Erde. Das Wort selbst mußte sich in der Kirche einstellen, sobald sich von der Kirche separatistische Gemeinschaften absonderten, um neben ihr eine Kirche zu gründen, gegen sie zu wirken. Zum ersten Male begegnet uns dasselbe beim hl. Ignatius: „Wo der Bischof erscheint, da soll auch die Menge sein, wie dort, wo Jesus Christus ist, auch die katholische Kirche ist“ (Smyna 8). Der Verfasser des Martyriums des hl. Polycarp (gest. ca. 155) erzählt, die Gemeinde von Smyna habe an die Gemeinde von Philomesium in Phrygien und an alle Parochien (bischöfliche Kirchen) der heiligen katholischen Kirche an allen Orten einen Bericht über das Ende des Martyrers geschickt. Derselbe habe in seinem letzten Gebete auch „der ganzen über den Erdbreis verbreiteten katholischen Kirche“ gedacht. Im Muratorischen Fragment (zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts) wird die Auctorität der katholischen Kirche bei der Feststellung des Canons hervorgehoben. Von da an ist das Wort allgemein im Gebrauch, in Rom, in Kleinasien, in Palästina, in Alexandria. Officiell erscheint es zuerst in der jenen apostolischen Liturgie. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts ist es in die meisten provincial-kirchlichen Symbole des Orients aufgenommen. Allgemein wurde jetzt dieses Wort der Zunahme der Christen: *Christianus* mehr nomen, *Catholicus* mehr cognomen (Pacianus). Im Kampfe mit der Häresis und dem Schisma mußte der Begriff näher bestimmt werden. Dies geschah, indem man zunächst das mehr in die Augen fallende Moment desselben, die sichtbare Ausdehnung hervorhob, jedoch aber, indem man das innere Moment, die Universalität der Wahrheit, Gnade und Tugend suchte. Cyril von Jerusalem bemerkt (Cat. 18, 23): „Katholisch wird sie genannt, weil sie über den ganzen Erdbreis, von einem Ende bis zum andern ausgebreitet ist, und weil sie allgemein (*καθολικὴ*) und ununterbrochen alle für das Heil der Menschen notwendigen Glaubenslehren verleiht, weil sie das ganze Menschengeschlecht der rechten Gottesverkörperung unterwirft, die Herrscher wie die Unterthanen, die Gelehrten wie die Ungelahrten, und endlich weil sie alle Sünden der Erde und des Himmels heilt.“ Eine Anwendung von diesem Merkmal der gesamten Kirche macht Cyril, wie andere Väter, namentlich der hl. Augustinus, auf die